



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

444 (24.9.1901) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-92061](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-92061)

General-Anzeiger



Telegraphische Adressen
Journal Mannheim,
in der Post zu empfangen unter
Nr. 2831.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Verantwortlich für Politik
Dr. Paul Garas,
für den lokalen und oec. Theil
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Familien
Bernhard Sacher,
für den Literaturtheil
Karl Hysel.
Rotationsdruck und Verlag bei
Dr. S. Haas'schen Buch-
druckerei, (alte Mannheimer
Logograph. Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigenthum des katholischen
Bürgerhospitals.)

Mannheimer Journal.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich,
Erlangerlohn 20 Pfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postlauf-
Klage 20, 3,42 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonnen-Artikel... 20 Pfg.
Ankündigungen... 25
Die Reklamirten... 60
Einzelnummern... 6

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

E 6, 2 Erscheinung wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 815. E 6, 2

Größtenteils und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

Nr. 444

Dienstag, 24. September 1901.

(Abendblatt.)

Politische Uebersicht.

Mannheim, 24. September 1901.

Finanztag des Reiches.

Wenn auch die Versuche des Reichsschatzamts noch unausgesetzt darauf gerichtet sind, die Anforderungen der einzelnen Reichsressorts an die Finanzen des Reiches im nächsten Jahre möglichst herabzumindern, so dürfte es sich doch als ziemlich aussichtslos herausstellen, die missliche Spannung wesentlich zu verkleinern, die der nächste Reichshaushalts-Voranschlag aufweisen wird. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß sie nicht weniger, sondern mehr als 100 Millionen betragen werde. Da die Absicht besteht, den nächsten Reichstag neben dem Zolltarif nicht auch noch mit anderen größeren Vorlagen zu befaßeln — abgesehen von denen, die als Reste aus dem letzten Abschnitt der Tagung noch vorhanden sind — so wird die Reichsverwaltung ihrerseits mit Vorschlägen zur Begleichung des „Defizits“ nicht hervortreten. Die Leidtragenden bleiben infolgedessen wie üblich die Einzelstaaten.

Der Zolltarif im Reichstag.

In Bundesratskreisen nimmt man an, daß die Generaldebatte des Etats im Reichstage zu einer sehr umfangreichen Kritik des Zolltarifgesetzes und des Zolltarifs sich ausweiten wird. Der Zolltarif, so glaubt man, werde dann an eine Kommission verwiesen werden, aus der er frühestens im März oder April nächsten Jahres herauskommen dürfte. Daß es dann in einer ununterbrochenen Reihe von Sitzungen möglich sein werde, die ungefähre 1000 Nummern des Zolltarifs zu erledigen, gilt nicht gerade als sehr wahrscheinlich. — Der geschäftsführende Ausschuß des nationalliberalen Zentralkomitees der Provinz Westfalen tagte am Samstag in Dortmund und empfahl nach einem Referat des Abg. Schmieding über den Zolltarif folgende Erklärung zur Annahme für die demnächst stattfindende Beratung des Ausschusses der Provinz Westfalen: Der von der Reichsregierung veröffentlichte Entwurf eines Zolltarifgesetzes mit Zolltarif für das Deutsche Reich vom 26. Juli 1901 bildet — Abänderungen im Einzelfalle vorbehalten — eine geeignete Grundlage für die Verhandlungen mit dem Reichstage im Sinne der Fortsetzung einer gemäßigten Schutzollpolitik. Der autonome Tarif ist so zu gestalten, daß er den Abschluß langfristiger Handelsverträge ermöglicht. Ansprüche extrem freihändlerischer und extrem schutzzöllerischer Richtung sind abzuwehren. Die Erhöhung der Zölle auf Lebensmittel darf keine neue in der Entwurfs vorgesehene Grenze überschreiten. Die zur Viehfütterung notwendigen Produkte sind im Interesse der landwirtschaftlichen Mittel- und Kleinbetriebe niedriger zu belassen. Als Ausgleich für einen erhöhten Zoll auf die Bedürfnisse des täglichen Lebens ist die intensive Entwidlung aller Verkehrswege des Landes, insbesondere auch der Wasserstraßen, dringend geboten, um das Brod von allen Städten seiner Erzeugung im Inlande auf dem billigsten Wege nach den Stellen seines Verbrauchs überführen zu können. Mit der Erhöhung der Kornzölle im Reich muß behal in Preußen die Erbauung des großen Wasserregels, welcher den Osten mit dem Westen der Monarchie verbindet und einen regeren Austausch der Massengüter als bisher gestattet, Hand in Hand gehen. Von der königl. preussischen Staatsregierung muß erwartet werden, daß sie die Kanalvorlage alsbald dem Landtage wieder vorlegt und ihr mit aller

Energie zur Annahme verhilft. Wir halten sie dazu umso mehr für verpflichtet, als sie wiederholt unter Einsetzung ihrer eigenen Autorität und der der Krone erklärt hat, daß das allgemeine Wohl erheblichen Schaden leiden würde, wenn die Erbauung des Kanals nicht ohne allen Verzug in Angriff genommen werde.“ Eine einseitige Bevorzugung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse vor denen der Industrie durch gefühlige Festlegung von Mindestzöllen für dieselben (§ 1 des Entwurfs) gefährdet den Abschluß günstiger Handelsverträge, entspricht auch nicht den Grundfragen ausgleichender Gerechtigkeit und ist daher zu verwerfen. In eine Kündigung der bestehenden Verträge ist vor vertragsmäßiger Regelung unseres Zollverhältnisses zu den betreffenden Staaten nicht einzutreten. Dem § 12 des Entwurfs, der das Inkrafttreten des Gesetzes kaiserlicher Verordnung mit Zustimmung des Bundesrats vorbehält, ist zuzustimmen. Der Ausschuß des Zentralkomitees für Westfalen wird zum 17. November nach Witten einberufen werden.

Neuer Streit der Konfessionsarbeiter in Sicht!

Gegen den seiner Zeit von dem nationalliberalen Abg. Frhrn. v. Hehl eingebrachten Antrag, die Mitgabe von Arbeit nach Hause zu verbieten, hat sich unter den Arbeitgebern der Konfessionsbranche eine Bewegung geltend gemacht, die mit der Begründung Einspruch erhebt, daß Tausende von Frauen, Wittwen und ledigen Arbeiterinnen durch ein solches Verbot, welches sie von Samstag Abend bis Montag früh zur Unfähigkeit und Verdienstlosigkeit verurtheilt, schwer empfinden würden. Trotz dieses Einspruches dürfte der Antrag des Verbots der Heimarbeit in nächster Reichstagsession wiederkehren, umso mehr, da sich allem Anscheine nach die Lage der Konfessionsarbeiter wieder zu einer ähnlichen zu gestalten droht, die im Jahre 1896 zu dem großen, sogar von Regierungs-Autoritäten als „berechtigt“ anerkannten Ausstand der Konfessionsarbeiter führte. Augenblicklich ist die Ausarbeitung einer Denkschrift im Werke, die dem Bundesrat und Reichstag überreicht werden und die Verhältnisse der Arbeiter und Arbeiterinnen in der Konfessionsbranche schildern soll.

Weitere Erfolge der Buren.

Man schreibt uns aus London unter dem 23. September: Noch ein Burensieg wird soeben von Kapstadt gemeldet und zwar ist es diesmal General Kruijinger, der auf seinem lange und sorgfältig vorbereiteten und mit zäher Ausdauer und Umsicht durchgeführten Vormarsch nach dem Süden endlich am Oranjeriver und an der Grenze der britischen Kapkolonie angelangt ist und nach Ausführung einer glänzenden Waffenthat in das feindliche Territorium einbrang. Dies gelang dem kühnen Burenführer nördlich der Stadt Herchel im Almoal-North-Bezirk, und eine britische Halbbrigade unter dem Befehl des Obersten Murray, welche dort am Oranjeriver die Nacht halten sollte, ließ sich von Kruijinger im Lager überraschen und fast gänzlich aufreiben und in die Flucht schlagen. Die Buren scheinen den Sturm auf das englische Lager mit größter Bravour ausgeführt zu haben, sobald die Niederlage der Engländer in jeder Hinsicht eine vollkommene war. Zwei Geschütze fielen den Buren in die Hände, und die sonstigen Verluste des britischen Korps müssen, nach den bislang vorliegenden Berichten zu rechnen, außerordentlich schwer gewesen sein. Der Brigadier Oberst Murray nebst seinem Adjutanten und drei anderen Offizieren wurden getötet, ebenso wie 39 Unteroffiziere und Mannschaften,

und über 150 Verwundete und Gefangene fielen in die Hände der siegreichen Buren. Unsere letzte Meldung aus Kapstadt besagt überhaupt, daß die Buren den Kampf sozusagen auf der ganzen Linie mit frischen Kräften wieder aufgenommen haben. Trotz der längeren Ruhepause hat das britische Hauptquartier anscheinend die Pläne und Absichten des Feindes doch nicht ergründen und durchkreuzen können, und so geht der große Vormarsch der Buren nach Süden, nach der Kapkolonie und der Natalkolonie mit denkbar bestem Erfolge seinen Gang. Es heißt ferner mit aller Bestimmtheit, daß General Christiaan Bey nach dem Botha'schen Plane den Einfall in Natal vorbereitet und jetzt in Szene gesetzt hat, für welches Unternehmen ihm über 2000 Mann mit 6 oder 8 Kanonen zur Verfügung stehen sollen. Es ist bereits gemeldet worden, daß kleinere Streifkorps der Buren sogar schon bis in die Nähe von Ladysmith und bis an die Tugela vorgedrungen sind, in jenen Distrikten nach Herzgenüß requirierend, was sie an Kriegsmaterial, Lebensmitteln und Pferden fortnehmen können. Wie wenig man auf britischer Seite auf einen solchen Einfall ernstlich vorbereitet war, geht zur Genüge aus der Nabelwunde hervor, daß in Natal sämtliche bereits außer Dienst gestellte Freiwilligenkorps in größter Eile mobil gemacht und nordwärts gesandt werden, um den eingedrungenen Buren entgegen zu treten und die Kolonie zu verteidigen.

Deutsches Reich.

[] Berlin, 23. Sept. (Von der Branntweinsteuer.) Mit dem 30. September d. J. läuft der Termin der leichtbeschlossenen Verlängerung der Brennsteuer für Branntwein ab. Ob seitens der Reichsverwaltung dem Reichstage in seiner nächsten Arbeitsperiode eine neue Vorlage zur anderweitigen Regulierung der Brennsteuerverhältnisse zugehen wird, darüber sind bestimmte Entschlüsse zur Zeit noch nicht gefaßt.

(Ein penetrantialisches Axiom) wird der „Koh. Jg.“ aus Bromberg mitgeteilt: Für die dortigen Südk. Schmudplage hat man als Biergenosse u. A. eine Nikotinpflanze verwendet, deren Blätter denen des gewöhnlichen Tabaks ähnlich sehen und die auch zur Fabrikation von Tabakwaren geeignet, aber schmacklos sind, zu Cigarren oder Kanakern verarbeitet, das Herz eines Raucher erfreut hat. Die Pflanzen wachsen tüchtig und ahnungslos zur Freude aller Empor, als einem Beschauer die Sache sehr verdächtig vorkam. Sei es, daß er ein Spatzvogel war, sei es, daß er fischlicher als der Fiskus sein wollte — jedenfalls mochte er die Bromberger Steuerbehörde auf den „Tabak“ aufmerksam, an dessen Versteuerung die städtische Gartenverwaltung wohl nicht gedacht hätte. Die Steuerbehörde fand, daß die Gartenverwaltung in der That diesen unverzeihlichen Fehler gemacht hatte, sah sich die „Tabakspflanzen“ an und ließ sie durch Beamte auszählen — sehr genau, denn nicht die kleinste wurde vergessen: Manel, wenn er nach leibte und Finanzminister wäre, würde daran gewiß seine helle Freude gehabt haben. Die Stadt Bromberg soll nun wegen Tabaksteuerhinterziehung in Strafe genommen werden. Man glaubt, daß bei der gerichtlichen Entscheidung darüber, ob es sich wirklich um Tabak handelt oder nicht, die Anfertigung von Probekigarren aus der Nikotinpflanze beantragt werden wird, die im Schlichtungsverhandlungstermin von Sachverständigen gerichtet werden dürften, und ist nicht minder auf den Ausgang der ganzen Angelegenheit als auf die „Wirkung“ gespannt, die diese Cigarren auf die unglücklichen Raucher ausüben werden.

(Deutschlands Verluste) während der Chinawirren betragen nach den 18 bisher veröffentlichten Verlustlisten

Tagesneuigkeiten.

— **Ballertinnen-Röschchen durch die Jahrhunderte.** Eine Toilettenfrage gab jüngst im französischen Senat Anlaß zu einer heftigen Diskussion. Ein Senator interpellierte den Minister der schönen Künste, warum er es gestattet habe, daß Direktor Galliard gelegentlich der Aufführung des Ballets „Aparite“ den Kostümbildnerinnen ohne das für den Anstand der Tänzerinnen so unumgänglich notwendige — Höschchen erscheinen lasse. Galliards Reform bildet aber nur den Abschluß eines Prozesses, der sich seit Jahrhunderten abspielt und dahin strebt, die Plastik der Tänzerinnen auf Kosten der Decenz zur Geltung zu bringen. Bekanntlich traten die Ballertinnen ursprünglich im schweren Kostüm Louis XIII. auf, das sich eher für eine Hofparade als für den Tanz eignete. Die Reform begann von oben. Als die Sängertinnen sich das erste Mal belästigten, drückte Pierre d'Etiole seinen Jörn über die Unberücksichtigung aus. Dabei blieb jedoch der Mod der Tänzerinnen immer noch lang und steif. Es bedurfte einer wahren Revolution um ihn etwas beweglicher zu machen. Den fälligen Schritt wagte die später so berühmte geordnete Comatoge bei ihrem Debut. Grimm erzählt uns den Streit, welchen das Wagnis zwischen den Konservativen und den Reformisten des Ballets hervorgerufen. Selbst einige Ballertinnen, deren Kostüm zu wünschen übrig ließ, schlossen sich dem Protest an. Nachdem einmal das Eis gebrochen war, wurde man immer fähiger; nicht nur, daß die Röschchen immer kürzer wurden, man befestigte sogar — was sich darunter befand. Das Unglück wollte es aber, daß die berühmte Tänzerin Mariette eines Abends ausglitt und daß beim Fallen der Ränzel einer Unterbekleidung bedenkliche Folgen hervorrief. Sofort wurde diese Unterbekleidung beidseitig wieder obligatorisch gemacht und ist es bis heute geblieben. In der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts wurde die Kleidung der Ballertinnen wieder schweblicher und lockiger. Ohne auf den Inhalt der Tanzphantasie Rücksicht zu nehmen, ließen sich die Tänzerinnen mit löwlicher Pracht. Eine von ihnen kaufte 1790 nach dem Tode von Adrienne Lecocq die Garderobe der großen Tragödin und erschien in einem und demselben Kostüm an einem Tage als Jolande, am nächsten als Elvire,

dann als Tellinene etc. Die Emancipation von diesen Schwere, die Bewegung hindern den Kostümern ist der Tänzerin Salla zu verdanken. Aber auch sie wagte es nicht, die Reform in Paris zu versuchen. Gelegentlich eines Gastspiels in Covent Garden trat sie als Calatea im Kostüm oder vielmehr in der Kostümlosigkeit einer griechischen Statue auf. Den Engländern, welche offenbar noch nicht so präde waren, wie sie es heute sind, gefiel die Reuever so gut, daß ein Regen von Goldstücken auf die Bühne fiel. Sel. Salla sammelte an diesem Abend 80000 Fr. Acapdem konnte die eingewurzelte Mode der jupons à paniers in Paris nicht sofort beseitigt werden. Vergebens bemühte sich noch 1770 der berühmte Balletmeister Roberre, für seine „Toilette der Venus“ an die Kostüme durchzusetzen. Erst die Sängerin Saint-Huberty verhalf der leichten Konfessionsrobe zum definitiven Siege, als sie 1788 in Piccini's „Dido“ auftrat. Zu klassischen Statuen umgewandelt, waren die Ballertinnen nun wohl dafür vorbereitet, zehn Jahre später, während der großen Revolution, in den allegorischen Festen unter offenem Himmel mitzuwirken. Die ambulanten Ballette gehörten zur Mode dieser Epoche. Bei dem „Fest des höchsten Wesens“ ließ bekanntlich die Entleerung des Zel. Mailard als Göttin der Vernunft nicht zu wünschen übrig. . . . Nach der Schreckenszeit mußten sich die Ballertinnen wieder Röschchen anschaffen. Aber eine andere Reform, welche die Veronung des Plastik zum Zweck hatte, wurde damals durchgeführt, statt der bis dahin üblichen Weibekleidung aus rosafarbener Seide, welche ziemlich geschmacklos Falten warf, führte man das enganliegende Tricot ein, nach dem Erfinder „Maillo“ genannt. Nur ein einziges Mal wurde im 19. Jahrhundert noch der Versuch gemacht, das breite, faltige Reinkleid wieder zu Ehren zu bringen; der Schuldige hieß Herzog de la Rochefoucauld und war Minister unter der Restauration.

— **Rassenkrankheiten.** Es ist eine merkwürdige, aber in vielen Fällen bestätigte Thatsache, daß die verschiedenen Rassen des Menschengeschlechts eine verschiedenartige Neigung zu Krankheiten besitzen. Neuerdings haben die Franzosen in Alger unter den dortigen Einwohnern arabischer Abstammung auffallende Krankheiten beobachtet, die von zwei Ärzten in der letzten Sitzung der Preiser Biologischen Gesellschaft vorgetragen wurden. Die Querschnitts in Alger und

Europaischen Truppen doppelt so häufig sind als unter den Eingeborenen. Auch Leberkrankheiten sind weit weniger häufig unter den Arabern als unter den Europäern. Andererseits leiden die Araber wieder mehr unter Lungenkrankheiten. Für die scheinbare Ungleichmäßigkeit der Kräfte gegen Unterleibs- und Darmkrankheiten geben die französischen Ärzte eine sonderbar klingende Erklärung. Sie glauben nämlich, daß diese Rasse dadurch gegen solche Erkrankungen geschützt wird, daß die Leute von Kindheit an untermes Wasser trinken, so daß ihr Körper gegen die darin enthaltenen Krankheitskeime durch Gewohnheit abgestumpft wird. Die Hinzunahme der Araber zu Lungenkrankheiten wird andererseits erklärt durch ihren ständigen Aufenthalt in der reinen Wüstenluft, indem so die mit Bakterien gewöhnlich gar nicht in Berührung kommenden Lungen um so leichter erkranken, wenn sie eine stark verunreinigte Luft einathmen müssen. Wenn ein Araber mal von einer Darmkrankheit befallen wird, so ist es erstaunlich, welche Widerstandsfähigkeit er bei einer Operation beweist, die selbst in solchen Fällen selten mißlingt, in denen bei einem Europäer die Hoffnung auf Genesung sehr gering sein würde. Rheumatismus ist bei den Arabern fast ganz unbekannt, und auch andere Krankheiten greifen selten auf die Gelenke über. Nur gegen den Tuberkel-Bacillus und den die Lungenentzündung verursachenden Pneumococcus sind die Araber ebenso empfindlich wie die Europäer. Uebrigens scheint die große Widerstandsfähigkeit gegen Krankheiten eine Eigenschaft der Naturvölker zu sein, und wenn man dieselbe Frage im Thierreich verfolgt, so zeigt sich ebenfalls, daß die Neigung zu Krankheiten um so größer wird, je höher das Thier steht.

— Ein jüdischer Straßenbahnkassenerregte nach Berliner Mitternachtsmeldungen kürzlich allgemeine Heiterkeit. Fuhr da in einem Wagen der Linie Niddorf-Birkenbrake eine Dame mit einem kleinen Mädchen, dem man an seiner Größe schon von Weitem anjah, daß es über sechs Jahre alt war, mithin keinen Anspruch mehr auf freie Beförderung hatte. Der Kassener wollte infolge dessen auch für das Kind einen Fahrchein verabfolgen, doch die Mutter widersetzte sich dem mit dem Bemerkten, daß ihre Tochter erst in einigen Monaten

Bei der Marine 297 Mann, beim Expeditionskorps 379 Mann, zusammen also 676. Von der Marine sind 49 Mann gefallen oder ihren Wunden erlegen, 138 verwundet, 21 verunglückt, 89 an Krankheiten gestorben. Vom Expeditionskorps sind gefallen oder den Wunden erlegen 16 Mann, verwundet 132 Mann, verunglückt 49, an Krankheiten gestorben 182.

Ausland.

* **Frankreich.** (Im Ministerrat) wurden gestern die Vorgänge der letzten Woche kurz besprochen, und dann vertrat sich die Regierung auf den 7. Oktober. Der Präsident der Republik kehrt nach Rambouillet zurück, um sich wohlverdiente Ruhe zu gönnen, und die Minister zerstreuen sich ebenfalls bis auf weiteres.

Generalversammlung des Vereins für Sozialpolitik

S. u. H. München, 23. Sept.

Nach der Mittagspause, die um 2 Uhr beendet ist, ergreift der dritte Referent zur Wohnungfrage, Landesrat Brandt, Düsseldorf, das Wort. Er führt etwa folgendes aus: Wie stehen in dieser Frage in Deutschland noch in den Kinderschuhen; es ist eine gewisse Angst vorhanden, der Sache näher zu treten, da man nicht weiß, welche Folgen eine bestimmte Stellungnahme mit sich bringt. Jede Stadt, auch mittlere Städte müssen zu statistischen Zentren übergehen. Wir bedürfen zuverlässiger Forschungen über die Wohnungsverhältnisse in Stadt und Land. Manche Städte haben bereits eine Statistik, doch muß Einheitlichkeit geschaffen werden. Wenn eine Statistik nützlich sein soll, bedarf es eines Organes, das Alles sieht und für Alles sorgt, und das ist die Wohnungsinspektion. Wenn wir diese mehrere Jahre bereits hätten, dann wäre ein so großer Wohnungsmangel eine unmögliche Erscheinung. Es ist ein Irrtum, wenn man diese Veranschlagung nur für große Städte verlangt, auch für das Land und die kleinen Städte ist dieselbe erforderlich. Doch soll die Veranschlagung nicht einseitig sein, sie muß für die Verhältnisse der Ortsgemeinden, die den Verhältnissen am nächsten liegt. Jedoch hat eine Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde stattzufinden. Eine andere Frage ist, wer soll die Aufsicht haben und die Organe stellen? Diese Aufsicht kann meiner Ansicht nach im Anschluß an die Lokal-Kommunalverwaltungen ausgestellt werden, wodurch allein die Einsparung gewährt wird. Wir erwarten ja auch am ehesten von den Lokalverwaltungen politische Schritte in der Wohnungsfrage. Diese Aufsichtsbehörde wird viel wirksamer und populärer sein, wenn sie besteht von Sozialarbeitern in Zusammenhang mit gewählten Värgern (Arbeitsrät, Hausbesitzer, Armenrätigen u. s. w.). Für jeden Stadtbereich ist eine solche Kommission erforderlich, analog der Einrichtung der Armenverwaltung. Der Wohnungsinspektor wird vielleicht auch ein Richter gegen die Zuwahlungen sein, indem er gegen die Ueberfüllung der Wohnungen ankämpft und für richtige Verteilung der Räume sorgt. Wir brauchen allerdings dann als Aufsichtsbehörde Spezialisten vorbestimmter Wohnungskategorie, keine Bureaukraten, sondern Leute, die mit dem Herzen und mit freiem Willen schaffen. Es harte ein Ort für notwendig, durch welches die Kommunalbehörden verpflichtet werden, die Minderforderungen zu erfüllen, und die Ueberforderungen geschaffen werden. Weiter spricht sodann über die Notwendigkeit einer Bauordnung und verweist in den bereits bestehenden eine Verordnung, nach welcher ein Nachweis über die Anzahl der Wohnungen auf dem zu bebauenden Grundstück geführt wird. Schließlich betont der Redner die Wichtigkeit des kleinen Hauses vor den großen Mietskasernen und bekundet die Entschiedenheit der Partei, sowie die Gründe einer möglichst höchsten Bauhöhe.

In der Diskussion spricht an erster Stelle Dr. Eberhardt, Berlin, über offene und geschlossene Bauweisen und wendet sich dann gegen die Ausführungen des Prof. Dr. v. Philippovich, Wien, die er nur als Irrtum, aber nicht für Deutschland zureichend erklärt. Auch ihm kommt Dr. Andreas Bogt, Berlin, zu Wort, der die Zunahme der Spekulation in zwei Ursachen sucht, in der Verteuerung in Folge der gestiegenen Bodenverwertung, des Bodenbauens, der größeren Ausnutzung der Fläche und speziell in dem eigentlichen Spekulationsdrang. Es heizt nicht nur der Vermieter, sondern durch Ueberbieten auch der Mieter miteman; die Preise derselben zu bestimmen liegt nicht immer in der Hand des Vermieters. Die größte Spekulation im Deutschen Reich im Jahre 1873 habe übrigens unter der Fäule des Landbauens stattgefunden.

Der Vorsitzende der neu gegründeten Baugesellschaft in Leipzig, Herr G. de Wittgen, berichtet über Erfahrungen, die er in Leipzig in Bezug auf die Steigerung des Bodenwertes gemacht hat. Der Magistrat habe seiner Gesellschaft ein großes Gelände in Erbbaupacht gegeben und zwar für einen Pachtzins von 12 Pf. pro Quadratmeter. Bei einer vom Magistrat beabsichtigten Erhöhung von nur 3 Pf. pro Quadratmeter würde sich der Mietzins für Wohnungen bereits von 180 Mark auf 185 Mark und von 200 Mark auf 205 Mark erhöhen.

Überbetermeister Weg, Mannheim, erklärt, daß er auch sozialdemokratische Sozialpolitiker als Vandalen in einer so wichtigen humanitären Frage, die das Wohl des ganzen Volkes bedeute, willkommen heiße. Anderer Ansicht ist in dieser Beziehung Überbürgermeister Zwetger, Offen, der sich im Uebrigen gegen ein Reichsgesetz ausspricht, da das Reich doch wohl nicht ganz kompetent sei, ein georgisches Gesetz zu schaffen. Die materielle Zuständigkeit könnte man wohl nicht bestreiten, aber mit einem Gesetzentwurf, der nur die Notwendigkeit einer Reform konstatiert, sei allein nichts getan. Recht zu schaffen sei das Reich jedoch nicht zuständig.

Rechtsanwalt Schleich hält dafür, daß das Erbbaurecht in der Hand weitestgehend des Magistrates und Verwaltungen eine große Rolle zu spielen geeignet sei. Er möchte § 4 des Preisgesetzes dahin abgeändert sehen, daß die Kommunen diejenigen Zugewinnen ablehnen können, die eine feste Wohnung nicht nachweisen können.

Dr. Max Hirsch, Vorsitzender des Verbandes der Hirsch-Dunderräder-Gewerkschaften, erwidert seinem Vorgesetzten, daß der

jetzt Jahrs alt würde. Der Schaffner oder vertraute seinem Blick und mußte nach. Kurz entschlossen zeigte er sich zu dem Kinde hinab und fragte lächelnd: „In welcher Schulklasse bist Du denn, Kleine, noch in der achten?“ „Nein, kam es freudig zurück, „schon in der neunten!“ „Toll!“ Die trauernde Dame mußte den Großvater für ihren Speichling danken und konnte froh sein, daß die Sache so glatt abliefe. Die Bemerkung „domines Jörn“ konnte sie sich aber nicht heiden. In Norddeutschland beginnt man mit der höheren Schulklasse und verläßt die Schule mit der zehnten.

* **Sächsischer Vorträgeabend.** Es ist ein auffälliger Widerspruch, daß die Hauptkämpfer der großen französischen Revolution französischen Vorträgen sich hingaben. George Dumas erzählt in seinen „Souvenirs de la Terreur“ Wanderzüge von dem Harnstoffhändler Jeanne Fontaine. Fontaine trug Tag und Nacht auf seiner Brust ein kleines Bachschüsselchen, das er selbst im Convent als Heilmittel seiner überaus empfindlichen Empfindlichkeit an sein Herz zu drücken pflegte. — Chamette widmete die Stunden seiner harmlosen Vorlesung einer Vortragsreise. — Der moribunde Bonaparte-Linoleum trug selbst im Versteck, auf seinen Schultern ein an Silberner Spitze befestigtes Schlüsselchen. — Paris konnte den Heberflut seiner Gefühle zwei Welschmänner zu und Paris, würdevoll in den Forderungen neuer Persönlichkeit, zog junge Tanden auf.

Wunsch nach Einschränkung der Preisfreiheit schon häufig in den Parlamenten vorgebracht sei, doch liege eine solche Beschleissung des Gesetzes glücklicherweise nicht zu erachten. Dr. Max Hirsch berichtet sodann über die Verhandlungen des Bundeskongresses der Gewerkschaften über die Wohnungsfrage. Der Reichstag solle nicht das Eingreifen der Arbeitgeber in dieser Frage. Selbst würde und müsse auch er Hand anlegen, um gesunde Wohnungen zu erhalten.

Nach einigen Ausführungen des Herrn Dr. Langold, der die Wohnungsfrage vollständig beantwortet hat, erhält Regierungsrath Dr. Binder, Berlin, das Wort, dessen Ausführungen folgendes zu entnehmen ist: Nur auf dem Weg der Gesetzgebung läßt sich eine Lösung der Wohnungsfrage erreichen. Auf dem Gebiet der privaten Wohlfahrtspflege kann die Wohnungsfrage nicht gelöst werden. Ein Reichsgesetz ist auszuföhrlos, dagegen steht ein preussisches Wohnungsgesetz in naher Aussicht. Die anderen Bundesstaaten werden in ihrem eigenen Interesse nachfolgen müssen. Dieses Wohnungsgesetz sollte meiner Ansicht nach vor Allem die Errichtung von Wohnungsgemeinschaften vorsehen, nicht für die Kommunen, sondern als eine selbstständige Verwaltungsbehörde, die zusammengefaßt ist aus Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, sowie aller Verwaltungen des Verwaltungsbezirktes, der Arbeitgeber, wie der Arbeitnehmer. Das ausführende Organ dieses Wohnungsausschusses soll ein Wohnungsinpektor sein, der mit den städtischen polizeilichen Zwangsmaßnahmen ausgerüstet ist.

Es sprechen nach Ministerialrath Dr. Thiel und Dr. Paul Scheerer, Köln, der der Ansicht Ausdruck gibt, daß das ganze Gebiet der Arbeiterfrage in das Gebiet des Reichsgesetzes falle und durch eine Novelle zur Gewerbeordnung festgelegt werden sollte, daß die von dem Arbeitgeber, der selbst Miether sei, dem Arbeitnehmer, dem Gehilfen, zur Wohnung angewiesenen Räume unter eine Wohnungsinspektion gestellt werden müßten.

Nach den Schlussworten des Referenten wird die heutige Versammlung um 6 Uhr mit einem vom Vorsitzenden, Prof. Frentz, gegebenen Resumee, welches eine wesentliche Uebereinstimmung der Ansichten konstatiert, nach achtsündiger Pause geschlossen. Für die weiteren Verhandlungen sind noch zwei Tage vorgesehen. Morgen, Dienstag, stehen die Referate der Hh. Prof. Dr. Koch, München, Prof. Dr. Schumacher, Köln, und Prof. Dr. Pohle, Frankfurt a. M., über die Stellung der gegenwärtigen und die der künftigen Handwerkskammer auf der Tagesordnung. Der Mittwoch ist für die Debatte über diese Referate reserviert, die sehr interessant zu werden verspricht und eine große Ausdehnung annehmen dürfte.

Aus Stadt und Land.

* Wanneheim, 24. September 1901.

* **Tabak und Tabakernte.** Das 3. Vierteljahrshesft zur Statistik des Deutschen Reichs bringt einen Nachweis über den Tabakanbau und die Tabakernte des deutschen Reichsgebietes im Jahre 1900, wonach 114 054 Pflanzler eine Gesamtfläche von 14 779 Hektar mit Tabak bepflanzen (1899: 116 310 Pflanzler 14 015 Hektar) und 34 820 Tonnen Tabak in halbreife, trockenem Zustande, also durchschnittlich 2355 Kilogr. auf 1 Hektar geerntet haben (1899: 30 075 Tonnen, 2058 Kilogr. auf 1 Hektar). Als Durchschnittspreis für 1 Doppelzentner dieser Ernte wurde ermittelt 89,11 M. (1899: 81,80 Mark), so daß der Gesamtwerth der Tabakernte sich auf 31 Mill. Mark (1899: 24,8 Mill. Mark) berechnet.

* **Militär-Verein.** Die am vergangenen Samstag Abend stattgehabte Vereinsversammlung wurde durch den ersten Vorsitzenden Herrn Jakob Kuhn mit einer Ansprache eröffnet, in welcher er den in den letzten Tagen dahingegangenen Vereinsmitgliedern Hr. Kramer, Grahmann und Müller einen warmen Nachruf widmete, während sich die Anwesenden zu Ehren der Verstorbenen von ihren Sitzen erhoben. In ehrsühnen Worten gedachte ferner der Vorsitzende des Vereinsmitglied Herrn Jakob Kuer, welchem für 30jährige Arbeit in ein und demselben Geschäft (Quindmannsche Schmutzfabrik) von seinem Vorgesetzten das Ehrenkleid für treue Arbeit verliehen worden sei. Aus der großen Reihe geschäftlicher Mittheilungen, welche alsdann der Vorsitzende erstattete, heben wir hervor, daß bei Einweihung des Prinzen Wilhelm Denkmals, welche am 18. Oktober in Karlsruhe stattfindet, der beschränkten Raumverhältnisse wegen es nicht möglich sei, daß die einzelnen Vereine in größerer Zahl sich beteiligen können; der Militär-Verein dürfe nur in der Stärke von etwa 50 Mann teilnehmen und wolle bei der Veranlassung der feierlichen Zeremonie bis längstens 5. Oktober an den Gemeindevorstand Herrn Jac. Kuhn gericht werden.

Das Landesgericht des badischen Militär-Vereinsverbandes, welches alle 4 Jahre abgehalten wird und das zuletzt in Wehrheim stattfand, soll im Jahre 1903 in dieser Stadt abgehalten werden; damit soll zugleich ein historischer Gedächtnis verbunden werden, denn im Juni genannten Jahres werden 100 Jahre verflossen sein, seit die Stadt Wanneheim dem Großherzog Karl Friedrich den Guldbundseid leistete, nachdem sie im Jahre 1802 an Baden übergegangen war. Herr Kuhn wies schließlich auf zwei besonders hervorzuhebende Ereignisse aus der letzten Zeit hin, ein schmerzliches und ein freudiges, indem er der Ermordung des Präsidenten der nordamerikanischen Union gedachte und ausführte, daß es wohl an der Zeit sei, daß alle christlichen Staaten zusammentraten, um eine Serie auszurufen, welche den Königsmord auf ihre Fahne geschrieben habe, oder auch vor dem Wort des Präsidenten einer großen Nation nicht zurückzuschrecken; dabei wurde allerdings nicht vergessen, daß gerade Nordamerika das Land sei, welches die Anarchisten am meisten schädigte. Ein anderes Ereigniß, hocherfreulicher Art, sei das, welches sich in der Nacht von Samstag zugegetragen, wo die beiden dreierstageigen Referate der Welt sich getroffen, so daß unter Kaiser das Wort auszusprechen durfte, daß der Friede auf lange Zeit gesichert sei. Redner gedachte sodann noch unseres Großherzogthums, dem es am 20. Sept. vergangen gewesen, den 45. Jahrestag der Thronbesteigung zu feiern und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unsern Kaiser und den Großherzog. Herr Vegetarier hat im Berichtete noch über einen Besuch, den er dem Ehrenpräsidenten des Vereins Herrn Direktor Rauh in Konstanz abgestattet und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf denselben. Den Schluss des Abends bildeten humoristische Vorträge, Gesangsstücke und Chöre der Gesangsabtheilung, wobei sich besonders die Herren G. h. Michel, Weiler und Mantel hervorhoben.

* **Ein Liebesdrama** mit tödtlichem Ausgang spielte sich heute auf dem Hofe ab. Der dort wohnhafte Thierarzt Dr. Wagner unterwarf sich der Tadeln der Ehe-Walkstraße und Arguntenstraße 59 befindlichen Wirtschaft „Zur Germania“. Der Gelehrte Ulrich, ein Liebesverhältniß. Heute Vormittag gegen 10 Uhr hörte man nun plötzlich aus der Wohnung des Wagner einen Schuß. Die in die Wohnung eintretenden Personen fanden Wagner todt auf dem Bette liegen; er hatte sich erschossen. Neben ihm lag die Geliebte Ulrich. Die Untersuchung ergab, daß das tödtliche Schusswundgeschwulst genommen hatte, um sich zu vergiften, jedoch war ihr Zustand noch nicht bedenklich. Die Ulrich wurde auf Anordnung des herbeigerufenen Arztes sofort in das Hh. Krankenhaus verbracht, wo man ihr den Magen auspumpte. Nach mehrstündigem Aufenthalte im Krankenhaus konnte die Ulrich wieder in ihrer Wohnung verbracht werden. Die Leiche des Wagner wurde nach der Leichenhalle auf dem Friedhofe überführt. Wagner stammt aus Karlsruhe. Er ist der Sohn eines dortigen angesehenen Regimentschefs. Die Ulrich lernte er in Karlsruhe kennen, wo diese bis vor Kurzem in

der Wirtschaft der Wohnung des Wagner saß und nach Wagner beim Über, um die neu errichtete Wirtschaft „Zur Germania“ übernehmen. Wie wir weiter hören, waren die Eltern des Ulrich entschieden gegen das Verhältniß ihres Sohnes und widerlegten energisch der beschlichtigten Heirat. Diese Hindernisse, welche der ehelichen Verbindung des jungen Paares in den Weg stellten, scheinen dieses in den Tod getrieben zu haben. Wahrscheinlich erschoss sich das Paar schon seit einigen Tagen mit der Wiffen, gemeinschaftlich ihrem Leben ein Ende zu machen. Heute früh kam nun die Ulrich zu dem Wagner in dessen Wohnung, wo das Verhängen ausgeführt wurde. Die Ulrich fürchtete sich jedoch vor dem Erschießen und zog die Vergiftung vor. Wagner machte, nachdem seine Geliebte das Gift zu sich genommen, seinem Leben durch einen Schuß in die Brust ein Ende. Wagner ist 32 Jahre alt, während die Ulrich im 28. Lebensjahre steht und aus Siedelsheim stammt.

Aus dem Großherzogthum.

* **Heidelberg, 23. Sept.** Ein früherer Straßenbau würde in der Nacht von Samstag auf Sonntag von dem Großherzog Heinrich von hier auf der Straße zwischen Heidelberg und Wieslingen betriebl. Bei der Abfahrtsbahn überließ er einen anderen Großherzog Maximilian, warf ihn mit den Worten: „Geld! oder —“ zu Boden und setzte ihn auf den Hals. Nachdem der Kaiser sich den Weidmann des Märders angeeignet hatte, der 10 M. emblett, machte er sich auf und davon. Man sieht er in Kammer Sieder und wird wohl in längerer Zeit halbtodt werden.

* **B. Karlsruhe, 23. Sept.** Die neue Verhandlungsinstanz, die erst im kommenden Frühjahr eingeweiht werden. Auch die Pensionsfrage ist verfallen worden. Die Gründe, welche Anlaß zu dieser Entscheidung gaben, wird man vielleicht nach den — Wahlen erfahren.

* **Strassburg, 23. Sept.** Auf beinahe 600 Weite verunglückten in den letzten Tagen beim diesjährigen Herbstmanöver ein Bahndienstszug, indem er sich an einem Vaggonwagen mit einer Hand freisetzte. Er war er auf die damit verbundene Gefahr aufmerksam gemacht worden; denn die enge Straße gestattete kaum, daß zwei Fuhrwerke in hintereinander Abstand von einander sich ausweichen könnten. Es nun zwei Pufferfahrzeuge dem Traintoß entgegenkommen, konnte es Stadtfahrer nicht mehr anzuweisen, so daß er vom zweiten Fuhrwerk erfasst wurde, dessen Rad ihm den Fuß fast vollständig abbrachte. In Folge dessen mußte der Fuß amputiert werden.

* **Konstanz, 23. Sept.** Dieser Tage wurde dahier der lebende Gendarm Stoder von Beinheim freigegeben, welcher sich ohne Erlaubnis von seiner Station entfernt hat. Als Grund gab er an, er habe keine Frau, welche an der Schwindsucht im hiesigen Krankenhaus darniederliegt, noch einmal leben und sich dann selbst das Leben nehmen wollen. Stoder hat selber im hiesigen Regimenter geübt.

Palz, Hessen und Umgebung.

* **Lambrecht (Pfalz), 23. Sept.** Ein Vorwandschuldner eigenhämlicher Art, das in hiesigen Bürgermeisterei besonders lebhaft besprochen wird, bildet die gestern Abend seitens unseres Bürgermeisters Hofinger erfolgte Ausweisung des Herrn Lecher W. hier aus der Fortbildungsschule, in der Herr W. länger seit langen Jahren unterrichtet. Der ausweichende Lehrer soll einer dreimaligen Aufforderung des Bürgermeisters, den Schulsaal zu verlassen, nicht nachgelassen sein, weshalb nach einem Schußmann zur Ausführung des vorkommen Befehls geschickt werden mußte. Erst auf Veranlassung dieses Schußmannes hin habe der betreffende Lehrer den Schulsaal, in dem sich während dieses Vorganges sämtliche kinderreife Fortbildungsschüler befanden, verlassen.

* **Neustadt, 21. Sept.** Ein interessanter Rechtsstreit wurde gestern vor hiesigem Amtsgericht zum Austrage gebracht. Der Neustädter hatte seinen Stammschickslegen 300 M. jährlich gefällig, welche Summe derselben nach seinem Tode, an seinem 70. Geburtstag zu einer Einrentungsförderung verwenden sollten. Die Erben hatten dem Testament, welche 100 000 M. bekamen, weigeren sich aber das Legat auszubehalten, weshalb die Stammschickslegen Klage am hiesigen Amtsgericht erhoben hatte. Weiter wurde nun auf Antrag verurtheilt, welches dahin lautet, daß die Kläger mit dem Legat abzugeben, in demselben Abrede gegen das Urteil. Verurteilung gegen das hiesige Landgericht Frankfurt erhoben. Auf der Kündigung dieses Rechtsstreites darf man gespannt sein.

* **Vandshill, 21. Sept.** Die Vertheilung der in Konstanz gehaltenen Spitzfabrik Pund und Gerle (siehe hier) in 13 Tagen statt. Es sollen verschiedene Liebhaber, sogar Ausländer, vorhanden sein.

* **Oswiesim i. Vinzethal, 21. Sept.** Von einem schweren Schicksalsschlag wurde die Familie Preisler in Gänheim betroffen. Deren 30jähriger Tochter spielte mit anderen Kindern auf der Dorfstraße. Es entstand ein Streit unter den Kindern, in dessen Verlauf ein Knabe dem Mädchen eine Hand voll Kalksand in das Gesicht warf. Infolge der Einwirkung des Kalks ist das Kind bereits auf einem Auge erblindet.

* **Das Elbfloß-Kloster, 23. Sept.** Die Industriekrise nimmt auch hierzulande einen immer progressiveren Umfang an. In Wülhausen ist die Zahl der Arbeitslosen auf ca. 5000 gestiegen. Eine in der oberflächlichen Parteiempire stattgehabte Arbeitervereinigung hat sich am 23. Sept. abends in der hiesigen Stadt entgegengebrachte Vertrauen der durch Mißbrauch, daß er sich Blankenrecepte aus Gefälligkeit unterschrieben, die mit erheblichen Beträgen ausfüllte und in Umlauf setzte. Es sind solche Wechsel, welche sich bis jetzt stellen ließ, mit zusammen 200—300 000 Mark vorhanden. Zwei geschriebene Wechsel sind dadurch, daß auf sie allein je 40 000 M. Recepte in Umlauf gesetzt wurden, von den Bankrot gestellt; andere sind mit weniger großen Beträgen in Umlauf gesetzt worden. Die Firma Gebr. Rothschild ist zur Zeit noch ein auserzählbares Anhangement zu treffen. In der Krümmung sollen sich ca. 100 000 Mark befinden, worunter wohl viele zweifelhafte Ausstände.

* **Chwell, 24. Sept.** Der Privatier Strenger hatte mit seinem Pächter, Röder und Witte Geiger zum „Eren“, wegen des Pächterverhältnisses widerholt Streit bekommen, der gestern in Thälkelen ausartete. Strenger besetzte Geiger 11 Ställe in den Weh, während die Frau des Erbherrn am Weidener griff und 2 Schiffe am Gräger abgab, die jedoch fest lagen. Für das Leben des Schwere bezichtigte ist das Schicksal zu besichtigen.

* **Canstatt, 21. Sept.** Die Zahlungsverstellung der Viehhandlung Wehr. Rothschild hier erzeugt großes Missethen. Da die Firma als jetzt gut findet geht. Der am Samstag vor acht Tagen verstorbene Theilhaber Anton Rothschild hatte das ihm von vielen soliden Käufern der hiesigen Stadt entgegengebrachte Vertrauen dadurch mißbraucht, daß er sich Blankenrecepte aus Gefälligkeit unterschrieben, die mit erheblichen Beträgen ausfüllte und in Umlauf setzte. Es sind solche Wechsel, welche sich bis jetzt stellen ließ, mit zusammen 200—300 000 Mark vorhanden. Zwei geschriebene Wechsel sind dadurch, daß auf sie allein je 40 000 M. Recepte in Umlauf gesetzt wurden, von den Bankrot gestellt; andere sind mit weniger großen Beträgen in Umlauf gesetzt worden. Die Firma Gebr. Rothschild ist zur Zeit noch ein auserzählbares Anhangement zu treffen. In der Krümmung sollen sich ca. 100 000 Mark befinden, worunter wohl viele zweifelhafte Ausstände.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

* **Wien, 23. Sept.** Die Kunst der Kunst wird in einem Berlin Theater von Frau Hennings, der berühmtesten Schauspielerin des Nordens, die zuerst die Nora dargestellt hat, in vorwiegend Sprache gespielt werden. Von der Aufnahme, die das Unternehmen findet,

Nach dem „Berl. Börsen-Cour.“ die Veranstaltung eines vollst. ...

Berliner Theaterbrief.

(Von unserem Korrespondenten.)

Das zweite Ansehen ist Max Salbe diesmal zu und ge... nach dem ersten Erfolg, der dem Ueberraschten, schon miß...

Nach nun haben sie ihm am Samstag einen vollen Erfolg bereitet... das Haus war ausverkauft; zum zweiten Aufzuge an durfte der...

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“

Heilbronn, 24. Sept. (Frankf. Ztg.) Der Oberbürgermeister Hegelmeier hat eine Wahl in den Altkonvent...

Paris, 24. Sept. Offiziell wird berichtet, daß gestern zahlreiche Bezirksräthe beschlossen, an die Regierung an...

Paris, 24. Sept. Wie wohl die Zeit für die Einreichung der Genehmigungsgehalte am 1. Oktober abläuft, haben doch zahlreiche Künstler und Genossenschaften ihre Gesuche nicht überreicht.

Konstantinopel, 24. Sept. (Corr.-Bureau.) Gegenüber den Behauptungen türkischer offiziöser Kreise wird von zuständiger französischer Seite berichtet, daß das Arrangement der Horte mit Tubini von der französischen Regierung noch nicht genehmigt sei.

Madrid, 24. Sept. Der Kreuzer „Infanta Isabel“ ist in Mazagan eingetroffen. Der Dragoman der spanischen Gesandtschaft, Saavedra, ist sofort nach Marrakesch abgereist, begleitet von fünfzig Soldaten des Sultan.

Zahlungseinstellung.

Stuttgart, 24. Sept. Das Bankhaus Josef Schweizer in Stuttgart hat seine Zahlungen eingestellt.

Deutsche Chinatrümpfer in Oesterreich.

Triest, 24. Sept. Der Dampfer des österreichischen Lloyd „Erzherzog Franz Ferdinand“ mit dem 2. Bataillon des deutschen 2. sibirischen Infanterie-Regiments ist heute früh 6 Uhr hier angekommen und wurde auf der Mole an der Mole verladen.

Triest, 24. Sept. (Frankf. Ztg.) Der Dampfer des österreichischen Lloyd „Erzherzog Franz Ferdinand“ mit den deutschen Chinatrümpfen machte Morgens 10 Uhr 45 Min. von der Mole los und dampfte nach dem neuen Hafen zur Mole hin, wo er um 11 Uhr antrieb.

Der Vorentkrieg.

London, 24. Sept. (Frankf. Ztg.) Dem „Egypt“ wird aus Kapstadt gemeldet, daß alle Lohalgelinnien in den Waffen gerufen worden sind.

London, 24. Sept. (Reuter.) Aus Durban vom 23. wird gemeldet: Eine amtliche Meldung besagt, daß Lord Dundas mit seiner Abteilung die Buren nach Ulundi zurückwarf.

Zur Lage in China.

London, 24. Sept. Die „Times“ melden aus Schanghai vom 24. September: Die aus den Yangtse-gebieten einlaufenden Nachrichten über das durch die jüngsten Ueberrumpfungen veranlaßte Unheil sind schrecklich.

Stimmen aus dem Publikum.

Auf dem Spielplatz dürfte mir mit späte, der Mann mit dem Rechen kommt wo jagt und fort. Dies waren die Worte eines kleinen jährigen Mittbürgers, als er unter den Augen der Pferde — dank der Geschicklichkeit und Wackerheit des Fuhrmanns, welcher mit seinem Pferd im letzten Augenblick auf das Trottoir vor der Einfahrt des Arbeitsplatzes von Bildhauer Gang, K. 4. abgog — glücklich und unverfehrt hervorgezogen war.

Mannheimer Handelsblatt.

Rheinmühlwerke Mannheim. Die Aufsichtsratsmitglieder Herrn Adolf Bentz, Wolff, Mannheim und Hermann Dyckerhoff Mannheim haben ihr Amt niedergelegt.

Gläubigerversammlung den Status vorzulegen. Die Verbindlichkeiten werden auf ca. 600 000 M. geschätzt, haben allerdings ein große Zahl Verrentenforderungen.

Eisenwerke Goggenau. Der Aufsichtsrath der Eisenwerke Goggenau schlägt für 1900/1901 1 Proz. (im Vorjahr 3/2 Proz.) Dividende vor.

Courstabelle der Mannheimer Effektenbörse vom 24. Sept.

Table with columns for Staatspapiere, Eisenbahn-Emissionen, Renten, and various bank shares. Includes entries like 4 Proz. Mob. Obll. n. 1901, 100.00, and various bank names like Deutsche Bank, Commerzbank.

Mannheimer Effektenbörse vom 24. Sept. (Offizieller Bericht.) Am Berichts waren keine Süddeutsche Bank-Aktien in 104.50 %.

Frankfurt a. M., 24. Sept. Kreditaktien 199.70, Staatsbahn 181.50, Lombarden 20.90, Ägypten —, 4 % unq. Goldrente 99.35.

Landes-Produkten-Börse Stuttgart. Barfenbericht vom 23. Sept. 1900, mitgeteilt von dem Vorstehenden Frh. Freytag. Wie notiren per 100 kg freischiefel Stuttgart, je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemb. M. —, südtürk. M. —.

Berlin, 24. Sept. (Effektenbörse.) Aufangsnotiz. Kreditaktien 199.90, Staatsbahn 181.80, Lombarden 20.90, Ägypten —, Disconto-Commandit 171.90.

London, 24. Sept. Reichsanleihe 90%, Griechen 42%, Portugal 25%, Spanien 70, D. Lark 23%, Argentinier 84%, Mexikaner 20%, S. Thilo 24%, Southern Pacific 60%, Chicago Milwaukee 160, Denver Pr. 90, Atchison Pr. 108, Louisville u. Nashv. 109, Northern Pacific Pref. 109, Union Pacific 105.

London, 24. Sept. (Südafrikanische Mine.) Debeers 88%, Chartered 8%, Goldfields 7%, Randmines 41%, Eastrand 7%, Tendry: Nil.

Mannheim, 24. Sept. Nach Stellung vom 23. Sept. beträgt die kleinste Rahnwasserstraße:

Table with 4 columns: Rheinstraße, bei km-Stein, Stand des Pegels in am, H. Rahnwasserstraße in cm. Rows include Straßb., Ostermündg., Ostermündg.-Rhein-, Rheinhausen-Karlruhe, Rheinhausen-Karlruhe-Geopoldshafen, Geopoldshafen-Speyer.

Die Auskunfts-Ed. Schimmelpfeng in Mannheim, D 1, 78, (30 Bureau mit über 1000 Angestellten, in Amerika und Australien vertreten durch The Bradstreet Company) ertheilt aus kaufmännische Auskunft. Jahresbericht wird auf Verlangen postfrei zugesandt. 22804

